



---

## Aktueller Begriff

### Vorwahlen in den USA: Nominierung der Präsidentschaftskandidaten

---

**Im Februar 2016** beginnt in den USA ein langwieriges und kompliziertes Auswahlverfahren zur Nominierung der Kandidaten der beiden großen Parteien Demokraten und Republikaner für die Präsidentschaftswahl am 8. November 2016. In so genannten Vorwahlen werden Delegierte für die jeweiligen Nominierungsparteitage (National Conventions) gewählt, die bei den Republikanern vom 18. bis 21. Juli 2016 und bei den Demokraten vom 25. bis 28. Juli 2016 stattfinden. Die Vorwahlen werden in den einzelnen Bundesstaaten zeitlich gestaffelt an unterschiedlichen Terminen **bis Mitte Juni 2016** abgehalten. Dabei sind die Delegierten in der Regel auf einen bestimmten Kandidaten festgelegt, so dass das Ergebnis der Nominierung häufig schon während der Vorwahlen feststeht.

Es gibt **zwei Arten der Vorwahl**: Die „**Primary**“ als Vorwahl im engeren Sinne, die in den meisten Bundesstaaten durchgeführt wird, sowie den „**Caucus**“, ein mehrstufiges System parteiinterner Nominierungsversammlungen. Es gibt keine landesweit einheitlichen Vorgaben zur Aufstellung der Präsidentschaftskandidaten. Jeder Bundesstaat hat ein eigenes Wahlsystem entwickelt. Während einige Bundesstaaten die Art der Vorwahl gesetzlich vorschreiben, entscheiden darüber in anderen die Parteien. In den meisten Bundesstaaten finden die Vorwahlen der Republikaner und Demokraten jeweils am selben Tag statt, aber es gibt auch Ausnahmen. Außerdem gibt es Staaten, in denen eine Partei eine Primary anwendet und die andere einen Caucus. Es ist auch unterschiedlich geregelt, ob der jeweilige Sieger alle Delegiertenstimmen erhält oder sie proportional vergeben werden.

Die Vorwahlsaison beginnt traditionell mit dem ersten **Caucus in Iowa (1. Februar 2016)** und der ersten **Primary in New Hampshire (9. Februar 2016)**. Obwohl in beiden Bundesstaaten nur über wenige Delegierte entschieden wird, kommt diesen Wahlen eine große Bedeutung als Stimmungstest zu. Nur wer hier gewinnt, einen der vorderen Plätze belegt oder besser abschneidet als erwartet, hat ernsthafte Chancen im weiteren Nominierungsverfahren. Weniger erfolgreiche Kandidaten haben es dagegen beispielsweise schwerer, weitere Spenden zur Finanzierung der restlichen Vorwahlkämpfe zu erhalten. Dementsprechend sind das Engagement der Kandidaten und die Aufmerksamkeit der Medien in diesen beiden Bundesstaaten sehr hoch.

**Primaries** sind in den USA das übliche Verfahren der Parteien zur Kandidatenauswahl für politische Ämter von der Lokalebene über die Abgeordneten der Einzelstaaten und Gouverneure bis zu den Kongressabgeordneten. Außer bei den Präsidentschaftswahlen finden sie allerdings jeweils als direkte Vorwahlen ohne die Zwischenschaltung von Nominierungsparteitagen statt. Die landesweite Einführung von Primaries ab Beginn des 20. Jahrhunderts sollte die Kandidatenauswahl demokratisieren und den Einfluss teilweise korrupter Parteiapparate einschränken.

Bei Präsidentschaftswahlen gibt es **verschiedene Formen der Primaries**, die alle wie reguläre Wahlen organisiert sind. Abgestimmt wird geheim und in der Regel in Wahllokalen. Die Wähler dürfen sich dabei nur an den Vorwahlen einer einzigen Partei beteiligen. Bei der weit verbreiteten „**offenen Primary**“ (open primary) können alle registrierten Wähler teilnehmen und für den Kandidaten einer Partei stimmen, auch wenn sie nicht Mitglied dieser Partei sind oder ihre entsprechende Präferenz bekunden. Bei der ebenfalls oft angewendeten „**geschlossenen Primary**“ (closed primary) sind nur registrierte Parteianhänger wahlberechtigt. Mit der Mitgliedschaft in einer deutschen Partei ist das aber nicht zu vergleichen: Es genügt eine Registrierung bei den Wahlbehörden seines Bundesstaates, bei der man offiziell erklärt, ob man Demokrat oder Republikaner ist. Teilweise kann auch noch bei der Vorwahl diese Registrierung erfolgen bzw. die Registrierung für eine Partei zu einer anderen Partei gewechselt werden. Darüber hinaus führen einzelne Bundesstaaten – darunter auch New Hampshire – als Mischform eine „**halbgeschlossene**“ oder „**halboffene Primary**“ (semi-closed/semi-open primary) durch, bei denen neben den jeweils registrierten Parteianhängern auch „unabhängige“ Wahlberechtigte an der Vorwahl einer der beiden Parteien teilnehmen können.

Bei einem **Caucus** kommen Parteimitglieder und registrierte Anhänger einer Partei in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Kirchen oder Bibliotheken zusammen und beraten, welcher Kandidat beim Nominierungsparteitag unterstützt werden soll. Die Abstimmungen erfolgen teilweise geheim, meist aber offen bzw. – wie bei den Demokraten in Iowa – durch die Bildung von Gruppen, die sich in mehreren Runden nach Kandidaten oder anfangs als „Unentschlossene“ zusammensetzen. Nach in Bundesstaaten und Parteien unterschiedlichen Regeln werden mit den Beratungsergebnissen Delegierte bestimmt und stufenweise in Versammlungen auf regionaler, lokaler und bundesstaatlicher Ebene entsandt, die dann die Delegierten für den Nominierungsparteitag bestimmen. Dieses Verfahren kann Wochen oder Monate dauern. Die letztendliche Verteilung der Delegierten für den Nominierungsparteitag kann sich durchaus vom Ergebnis der ersten Caucus-Abstimmungen unterscheiden. Insbesondere in Iowa geht es aber weniger um die Festlegung von Delegierten als um die Signalwirkung des Ergebnisses am Vorwahltag.

Neben den durch die Vorwahlen ermittelten und auf einen Kandidaten festgelegten Delegierten werden für die Nominierungsparteitage zusätzlich **Delegierte von den Parteien bestimmt**. Diese so genannten „**Super-Delegierten**“, die bei den Republikanern eigentlich RNC-Delegierte heißen, weil sie dem bundesweiten Parteivorstand Republican National Committee (RNC) angehören, sind hochrangige Parteivertreter, Mandatsträger oder ehemalige Präsidenten und Abgeordnete. Ihr Anteil beträgt bei den Demokraten für 2016 etwa 15 Prozent der Delegierten und bei den Republikanern ca. sieben Prozent. Diese Delegierten sind zwar ungebunden, geben aber meist im Laufe der Vorwahlen unverbindliche Zusagen, für welchen Kandidaten sie stimmen werden. Bei den Republikanern kann auf Bundesstaats-Ebene auch festgelegt werden, dass sie für den bei der dortigen Vorwahl siegreichen Kandidaten stimmen sollen.

#### Quellen und Literatur:

- US-Wahl 2012: US-Vorwahlen. Artikel auf der Internetseite der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Siehe unter: <http://www.uswahl.lpb-bw.de/vorwahlen0.html> (Stand: 27. Januar 2016).
- Horst, Patrick. Parteinterne Vorwahlen in den USA. Ein sinnvoller Weg zur Nominierung nationaler Spitzenkandidaten – auch in Deutschland? In: Gesellschaft, Wirtschaft, Politik (GWP). Sozialwissenschaften für politische Bildung. Heft 4/2012. Seite 489 – 502.
- Holste, Heiko. Das Orakel der Maisfelder. Oder: wie der Iowa-Caucus wirklich funktioniert. In: Zeitschrift für Parlamentsfragen (ZParl). Heft 2/2011. Seite 270 – 285.